

ximus), der erst vor wenigen Jahrhunderten ausgestorben ist und der nach Marco Polos Bericht die Gestalt eines riesenhaften Adlers gehabt hat; er hätte also unseren Malern zum Urbild des sagenhaften Vogel Rock aus tausend und eine Nacht oder des Vogel Greif dienen können. Wir sehen hieraus, daß nicht die Massigkeit der Formen und die Fülle der Kraft vor dem Untergange im Kampfe ums Dasein schützt. Unter den heutigen Vögeln sind es gerade die relativ kleinsten, welche man als die höchst organisierten und somit die Vögel der Zukunft ansieht, nämlich die Nesthocker.

Die Grenzen eines im engen Rahmen gehaltenen Vortrages gestatten natürlich nur ein flüchtiges Eingehen auf viele reichhaltige Theorien. Doch hoffe ich ein, wenn auch nur skizzenhaftes Bild von dem Walten der Natur gegeben zu haben, wie sie, im ewigen Wechsel Formen vernichtend und neue erschaffend, nie Sprünge macht, sondern in fortlaufender Stufenfolge zu immer größerer Vollkommenheit strebt

Ornithologische Exkursionen im Frühling 1886.*)

Von Clausthal nach Kiel.

Von Paul Leberkühn.

I.

Motto: Laßt mich nur in meinem Sattel gelten!
Bleibt in euren Hütten, euren Zelten!
Und so reit' ich froh in alle Ferne,
Ueber meiner Mühe nur die Sterne.

Goethe, West-östlicher Divan.

Am 26. März verließ ich **Clausthal**, woselbst sich meine Erwartungen hinsichtlich Beobachtung einiger seltener Vögel nur zum kleinsten Theile erfüllt hatten. Als ich ungefähr ein Jahr früher den Oberharz aufsuchte, hoffte ich Tannenhäher, Auerhahn, Waldschnepfe, Kreuzschnabel und Zeisig, womöglich gar den Uhu brütend beobachten zu können; allein, wenn auch die genannten Vögel bis auf den letzten bruthaft am Harze sind, so ist doch das Auffinden ihrer Nester ungemein schwierig. Tannenhäher (*N. caryocatactes* Linn.) wurden im April und Oktober beobachtet und geschossen — in der Zeit aber wo die Berge und Thäler mit Schnee mehrere Fuß hoch bedeckt sind, und wo es fast unmöglich ist, im Wipfel einer Tanne einen Horst zu erkennen, entdeckte mein Auge keinen dieser zur Brutzeit so versteckt lebenden Vögel. Den Auerhahn durfte ich wenigstens balzen sehen

*) Die geringen Resultate der diesjährigen Exkursionen beabsichtigte ich, in kurzen Notizen im Jahresbericht des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands pro 1886 zum Abdruck zu bringen. Doch forderte mich Herr Professor Dr. Liebe auf, dieselben auch für die Monatschrift in besonderer Weise zu bearbeiten. Lev.

und hören — ein Nest mit acht Eiern wurde Ende Mai am Fuße des Brockens gefunden, als ich gerade auf einer Exkursion in die Ebene begriffen war. Späterhin entschlüpfen diesem Gelege Junge. — Die Waldschnepfe (*Sc. rusticula**) L.) brütet gewiß in den bruchigen Wäldern und haidebewachsenen Torfmooren des Brockens. Der Zug beginnt sehr spät dort; so wurden 1885 am 25. April die ersten beiden Langschnäbel auf Torfhaus — gefehlt, während beispielsweise im Grauhöfer Holz nahe bei Goslar bereits Anfang März einige geschossen waren. Es ist wahrscheinlich, daß für Torfhaus gar kein „Zug“ vorliegt, sondern daß die Schnepfen sich dort um die genannte Zeit zum Brüten anschicken. Das Nest in jener urwaldartigen Gegend zu finden, hält sehr schwer. Das „Bruch“, von Wildschweinen bevölkert, wird von den Forstleuten selbst höchst selten aufgesucht, und die Torfgegend am Brocken, fortlaufend „schwimmendes Land“, kann überhaupt nicht betreten werden. Selbst der Aufenthalt in der Bruchgegend, wo ich einen ganzen Tag nahe der Achtermannshöhe mein Glück versuchte, ist unter Umständen gefährlich, zumal die Wege höchst unzuverlässiger Natur sind. Dafür bieten sich dem einsamen Naturfreunde oft Ausblicke und Fernsichten, die noch in keinem Bäderführer verzeichnet stehen! — Kreuzschnäbel (*L. curvirostra* L.) habe ich häufiger gesehen, aber ihre Brutstätte nicht gefunden. Ein Forstauffeher erzählte mir einen Fall, wo er am Bruchberge im Dezember 1883 mehrere Nester gefunden. — Mit dem Zeisig ging es mir ähnlich schlecht, und der Uhu (*B. maximus* Sibb.) brütet, soweit ich in Erfahrung gebracht, gar nicht mehr auf dem Oberharze.**) Ein Horst soll vor mehreren Jahren bei Lautenthal zerstört sein. Einer Zeitungsnotiz zufolge ist im April 1884 bei Reinstedt im Harz ein Horst mit 3 Jungen gefunden — doch habe ich nichts näheres darüber vernommen. Was die Clausthaler und Zellerfelder Förster unter „Uhns“ verstanden, waren gewöhnlich Waldkäuze.

Nachdem ich am 20. und 23. März herrliche Kranichzüge über Clausthal hatte ziehen sehen, entschloß ich mich, ebenfalls die Berge zu verlassen, und meine ornithologischen Freunde in der Ebene aufzusuchen, um mit ihnen in Feld und Wald umherzustreifen. Die erste kleine Tour fand am 6. April von Hannover aus statt nach den sumpfigen Haide Strecken in der Umgegend von Seelze, einem kleinen Orte unweit meiner Vaterstadt. Hier wurde am 26. März 1885 eine brütende Wildgans (*A. cinereus* (Briss.) Meyer) auf sechs Eiern gefunden, unter denen ein Doppellei sich befand. Am Rande eines kleinen Föhren-Rampes war um

*) Heißt es *rusticola* (wie *agricola*) oder *rusticula* (Diminutiv-Form von *rusticus*)? Wenn ersteres richtig, müßte es dann nicht genauer *ruricola* heißen? Lev.

**) Herr Oberförster Stolze in Altenbrak konstatierte im Jahre 1883 das Vorkommen eines Uhns im Bodethal. Vgl. Journal für Ornithol. 1885 S. 252. Lev.

jene Zeit ein Kolkrabenhorst (C. corax Linn.), den ich nicht störte. Ich hoffte, daß die zwei Jungen großgekommen wären, und daß das Paar den Horst wieder bezogen hätte. Aber dem war nicht so. Die Raben mußten es übel genommen haben, daß ich einige Minuten ihre Kinder betrachtet hatte, denn keine Spur von ihnen war dieses Jahr zu finden. Ein rother Milan (Milvus regalis Cuv.) hatte Besitz vom Horst ergriffen.*) Einige Meilen weiter, bei Kloster Mariensee, nicht weit von Neustadt am Rügenberge, ist späterhin von einem meiner Freunde ein Kolkrabenhorst mit Jungen gefunden: sicherlich von demselben Paare bewohnt, welches ich im Vorjahr beobachtete. Auf dieser Exkursion sah ich den ersten weißen Storch (Ciconia alba (Briss.) Bechst.) in diesem Jahr, der etwas schwerfällig über das Moor flog.

Am 10. April suchte ich die Reiherkolonie (A. cinerea L.) und Fasanerie bei dem Gute **Neden** unweit Rethen auf. Seit dem Ende der 70er Jahre bin ich oft dort gewesen und habe das Treiben der Reiher beobachtet, welche leider von Jahr zu Jahr an Zahl abnehmen. Heuer fand ich nur 16 besetzte Horste, von denen die Weibchen abflogen; also hatten sie schon gelegt. Glücklicherweise sind die Horste auf den Enden dünner Nester in so gewaltig hohen Eichen angelegt, daß das Ausnehmen der Eier und Jungen fast eine Unmöglichkeit ist. (Dennoch hat vor etlichen Jahren ein nicht mehr jugendlicher Kletterer eines Eierfammlers aus Hannover hier das Wagestück vollbracht und — zwei Eier im Werthe von 6 Groschen mit Lebensgefahr erbeutet!) In früheren Jahren war, wie dieses häufig der Fall ist, die Reiherkolonie mit einer Saatkrähenkolonie (C. frugilegus Linn.) vereinigt. Allein die letzteren sind durch fortwährendes Schießen und Ausstöckeln der Nester derartig vertrieben, daß sich keine mehr in dem früheren „Krähenholz“ sehen läßt. Natürlich sind die Reiher durch die lebhaften Szenen, welche sich in ihrem Brutgebiet abspielten, außerdem aber durch das Abschießen sehr scheu geworden und haben zum Theil wohl andere Jagdgründe aufgesucht. So fand ich am 14. April 1884 im Kirchröder Thiergarten bei Hannover eine ganz neue Kolonie, aus etwa 8—10 Horsten bestehend, welche verhältnißmäßig recht niedrig, 30 bis 40' hoch, angelegt waren. Gleich am Tage meiner Entdeckung fand ich einen todtten weiblichen Reiher im Nest liegen und im Dickicht eine Schießhütte — also blühte hier den vertriebenen Fischern auch kein Glück! (Beiläufig bemerke ich, daß ein Horst sechs Eier enthielt.) Später fand ich zu meiner Freude drei (!) mit Jungen besetzte Nester — dennoch kam 1885 kein Reiher zum Thiergarten wieder! Ich bin überzeugt, daß diese „Kolonie“ von der Nedener Mutterkolonie ausgegangen war, da die letztere die einzige weit und breit bei Hannover

*) Während des Druckes dieser Arbeit erfuhr ich, daß der Milan einem Bussard hat weichen müssen, welcher letzterer in dem Rabenhorst gebrütet hat.

ist. Vor über 50 Jahren sollen viele 100 Fischeierher daselbst gehorftet haben. *Tempi passati!*

Die Fasanerie dagegen, auf das sorgfältigste von Seiner Excellenz dem Herrn Oberjägermeister von Reden gepflegt, gedeiht vortrefflich. Jährlich werden eine bedeutende Anzahl junger Tannen zugepflanzt, so daß das Fasanengebiet von Jahr zu Jahr zunimmt. Zuweilen verfliegen sich einzelne Fasänen, auch gelte Hennen. So fand mein Freund Gustav Hirsch etwa 5 Stunden von Hannover, aber in fast entgegengesetzter Richtung von Reden, ein Fasanenspulei, das nur Weißes enthielt. Herr Oberstabsarzt Dr. Rutter in Cassel war so freundlich, dieses wunderbare Ei, welches wir für das eines Rebhuhns angesprochen hatten, zu identifizieren. Auch hier kann die betreffende Fasanenhenne nur aus der Redener Fasanerie geflüchtet sein, da in weiter Umgebung keine andere Fasanenzucht besteht. Herr Oberjägermeister von Reden hat mir gütigst in Aussicht gestellt, seine während eines Zeitraumes von mehr als einem halben Jahrhundert gemachten ornithologischen Beobachtungen aufzuzeichnen und zu übergeben, wofür ich schon im Voraus ganz besonders dankbar bin, zumal Herr von Reden in den verschiedensten Gegenden Deutschlands gejagt und stets auf das Aufmerksamste die Natur beobachtet hat.

Nur kurze Zeit verweilte ich in **Bückeburg**, um die prachtvoll eingerichteten Geflügelhöfe und Fasanerien Seiner Durchlaucht des Prinzen Hermann zu Schaumburg-Lippe — unseres Vereinsmitgliedes — einmal wieder in Augenschein zu nehmen. Ueber diese Anlagen hoffe ich später einmal ausführlich den verehrten Lesern der Monatschrift berichten zu dürfen.

Ein Elsternest in Reden in einer sehr geringen Höhe enthielt am 10. April noch keine Eier, dagegen fand ich drei Tage später in meiner „Elstern-Kolonie“, von der ich in den „Nesttragödien“ berichtet, einige besetzte Horste. Ein Nest enthielt 4, eines 2 und eines 1 Ei — sämtliche Nester saßen sehr niedrig, aber ob diese Elster die kurzschwänzige des Herrn Vicar Clemens Meistermann in Kloppenburg*) gewesen, kann ich nicht entscheiden. Seit mehreren Jahren beobachte ich die bei Hannover brütenden Elstern und fand, daß die Höhe ihres Nestes variiert — denn dieselben Elstern brüten unzweifelhaft auf jener Seineinsel seit Jahren.

Am 18. April besuchte ich Herrn Lieutenant Mejer in **Gronau a/Leine**, Mitglied unseres Vereins, welcher im *Cab. Journ. f. Ornith.* eine vortreffliche Lokalfauna publiciert hat und ein lebhaftes Interesse für die Vogelwelt hegt! Leider war der genannte Herr durch Unwohlsein außer Stande, längere Exkursionen zu unternehmen, und so beschränkten wir uns auf die nähere Umgegend des li-

*) Vgl. *Cab. Journ. f. Ornithol.* 1886 S. 118.

lichen Gronau. Die dort häufigen Rabenkrähen (*C. corone* L.) saßen schon auf ihren vollen Gelegen, die wir von 3—6 Stück stark fanden. Auf einer Kopfweide hatte eine Wildente (*Anas boschas* L.) voriges Jahr ihre Jungen erbrütet. Auch dieses Jahr hatten sie denselben Baum bezogen, viele hundert Schritt vom Wasser entfernt. Einige Tage vorher waren 6 Eier im Nest gewesen: leider aber inzwischen einem menschlichen Raubthier in die Hände gefallen, welcher ein Ei hatte liegen lassen, gewiß „damit die Ente nachlegte“. Dieses Ei hatten die Krähen sofort angepickt.

Nachdem ich mich von meinem freundlichen Wirth verabschiedet hatte, reiste ich nach Braunschweig, einer gütigen Einladung des Herrn Oberamtmann Mehrhorn in **Niddagshausen** folgend. Die überaus reiche Eierammlung*), welche schon häufig in der Litteratur rühmend erwähnt ist, zählt jetzt über 3000 Species, jede in 6—12 Exemplaren vertreten. Gelege können nicht gesammelt werden, dagegen wird auf möglichst abweichende Formen und Farben derselben Art Gewicht gelegt. Am 22. April rief der Ruckuf zum ersten Male dort; eine Krähe (*C. corone*) strich von ihrem Horst und ein Paar Schwanzmeisen waren mit ihrem lustigen Nest an einem dicken Pappelzweige im Niddagshäuser Park beschäftigt. — Am folgenden Tage sollte die erste größere ornithologische Exkursion gemacht werden. Wir fuhren zu dem sog. Campstieg, einem großen Eichen- und Buchenwalde, in welchem der Schreiadler (*Aquila naevia* (Briss.) Wolf) in früheren Jahren häufiger brütend angetroffen worden ist. Ihn zu sehen hatten wir nicht das Glück; dafür trafen wir eine große Menge Bussarde und Gabelweihen (*M. regalis* Cuv.), welche beide ihre vollzähligen Gelege bebrüteten. Ein Hühnerhabicht, der auf einer mächtigen Buche seinen Horst hatte, ließ sich durch Anschläge an den Baum nicht zum Abfliegen bewegen. Da es geregnet hatte und der zum Theil moosbewachsene Stamm glitschig war, versuchte ich nicht, ihn zu erklettern. Sehr dicht bei einem Horstbaume des Mausers war ein alter Milan-Horst, von dem kein Vogel abstrich. Erst als der Kletterer dem Nest sehr nahe war, verließ dasselbe ein Waldkauz (*S. aluco* (Savi) L.), welcher dort auf einem Ei gefessen hatte. Wir fanden ein Paar Menschen damit beschäftigt, diesen Baum zu ersteigen, welche uns aber Platz machen mußten. So wäre dies Ei ohnehin verloren gewesen! — Am Nachmittage unternahmen wir eine kleine Bootfahrt auf dem größten der weithin bekannten Niddagshäuser Teiche, dem sog. Schapenbruch-Teich. Hier brüteten eine riesige Menge Blässhühner (*Fulica atra* L.), von denen wir zwei Nester mit 13**) und 9 Eiern

*) Es ist dieses die größte, dormalen bekannte oologische Sammlung der Welt. Die Smithsonian Institution in Washington besitzt nur 2500 Species. Leb.

**) Richtiger 12 Eier, denn nachdem das Weibchen das dreizehnte Ei gelegt hatte, war letzeres vom Männchen [gewiß aus Aberglauben] aus dem Nest geworfen; es lag unmittelbar neben demselben im Wasser. Leb.

fanden. Die durchschnittliche Größe von 110 Eiern dieses Vogels ist 50,8 : 34,9 mm.; das absolut größte Ei weist die Maße auf 57,1 : 39,0 mm, die kleinsten Eier die von 49,0 : 35,2 und von 51,3 : 32,0 mm. Ein*) Rohrweiß (*C. aeruginosus*, (Lacép) L.) schwebte über einer größeren Rohrpartie; Die Taucherarten (*Podiceps cristatus* (Linn.), *rubricollis* (Gm.) und *minor* (Gm.)) zeigten sich in nicht unbeträchtlicher Anzahl, und Enten verschiedener Species wurden beobachtet. Da zogen sechs Pfeifenten (*Anas penelope* Linn.) behenden Fluges durch die Luft, ihren nördlichen Brutstätten zustrebend. Viele Moorenten (*F. nyroca* (Steph.) Gildenst.), Stockenten und einzelne Knäckenten (*A. querquedula* Linn.) trieben sich auf den Teichen umher, ohne große Scheu zu zeigen. Fünf Tage später fanden wir, eine große Menge Blässenester mit 1—13 Eiern, auch 2 Schwimmnester des Rothhalstauchers (*P. rubricollis*) mit 3 und 4 Eiern. Dagegen hatte der große Haubentaucher (*P. cristatus*) noch nicht gelegt. Das Suchen der Blässen- und Tauchernester ist vom Rahne aus unmöglich; ich machte es (wie dort schon mancher vor mir gethan!) daher einfach so, daß ich in das nicht allzutiefe Wasser stieg und alle Pulten absuchte, die Röhrichte durchstöberte und mich an tiefen Stellen vom Boot ins Schlepptau nehmen ließ. — Am 26. April fand eine neue größere Tour nach dem **Glun** statt. Wir fuhren nach Schöppenstedt mit der Bahn und durchquerten das kleine Gebirge bis nach **Königslutter** hin, von wo uns Abends die Bahn wieder heimführte. Außer einigen Krähen- und Buffardhorsten, sowie einer Anzahl Singdrosselnestern, welche die jüngeren Teilnehmer der Exkursion entdeckten, wurde durch Zufall ein seltener Fund gemacht. Herr Oberamtmann Mehrhorn hatte außer seinen Söhnen mehrere Gymnasiasten zur Theilnahme an der Tour aufgefordert, so daß wir in Summa elf Mann waren. In einer langen Linie zogen wir langsam über eine kleine, mit jungen Buchen bewachsene Anhöhe, als dicht bei mir der Ruf erschallte: ein Rebhuhnneft! Ich stürzte hin: es war ein Nest der Waldschnepfe (*Sc. rusticula*), welche unmittelbar vor den Füßen des Finders abgestrichen war. Die 4 Eier lagen in der bekannten Anordnung, die Südpole zu einander gekehrt, in einem einfachen Nest aus altem Buchenlaub und Gräsern, von dem höchstens die Hälfte vom Vogel herbeigetragen war. Das „Nest“ befand sich unweit einer jungen Buche; im übrigen durch nichts Auffallendes in der Umgegend ausgezeichnet. Zum Theil bestand es aus der natürlichen Bedeckung des Bodens, und war ein wenig zu einer Mulde geformt. Die Eier hatten die typische Farbe, wie sie in der ersten Abbildung unter den 4 Schnepfeneiern in Bädcker's Eierwerk dargestellt ist. Die Maße der Eier waren folgende:

41,2 : 32,4 mm	41,1 : 33,0 mm
43,6 : 33,0 „	41,0 : 32,7 „

*) Es ist wohl richtiger der Weiß als die Weiße zu schreiben! Vergl. Schillers: Im Gebiet der Lüfte, König ist der Weiße.

Sie waren ein klein wenig bebrütet. Daß dieser Hauptfund im Triumph heimgebracht wurde, nimmt wohl kaum Wunder, zumal die Schnepfe gewiß nicht ihre durch den Besuch von elf Menschenkindern entweichte Brutstätte wieder bezogen hätte. (Vgl. Naumann, Nat. d. Vög. Deutsch., Band VIII S. 393). Schon früher ist im Ribdagshäuser Gebiet von einer Frau beim Ribkeiersuchen ein Waldschnepfenest gefunden, wie auch Herr Custos Braunstein einst dicht bei Hannover (genauer bei Misburg) zu einem solchen geführt wurde. In **Braunschweig** führte mich Herr Prof. Dr. W. Blasius, in dem sehr schönen zoologischen Museum umher, dessen ornithologische Abtheilung ja in weitesten Kreisen bekannt ist. Hier sah ich die herrlichen Edelfalken, an welchen vor nicht langer Zeit Dresser aus London und Hart Merriam aus den U. S. studiert haben. Herr Dr. R. Blasius ließ mich einen Einblick in die großartige Organisation der Beobachtungsstationen werfen, an welchen als Mitarbeiter auch viele unserer Vereinsmitglieder betheilig sind. Voller Dank für die großen Freundlichkeiten, welche mir in Braunschweig und Ribdagshausen erwiesen waren, nahm ich Abschied, um die Erinnerung an höchst interessant verlebte Tage reicher.

Auf der Rückreise sprach ich im **Hämelerwalde** vor, den ich von Hannover aus früher häufiger aufgesucht hatte. Zu unserer Verwunderung (ich hatte mich dort mit meinem Freunde Kühne aus Anclam getroffen) strichen wenig Bussarde und Milane von den Horsten ab, trotzdem wir mit den Gläsern einige Dunensehern, das sicherste Zeichen für einen besetzten Horst, hängen sahen. Das Räthsel löste sich schnell: am Tage vorher war ein Sammler dagewesen, dessen Spuren noch viel deutlicher die mit Spechtlöchern versehenen Bäume trugen. Sie waren meistens aufgemeißelt. Ein Milanhorst enthielt zwei Zwergeier, die mir gewünschtes Material zu einer späteren Arbeit über dergleichen Abnormitäten boten. Sie waren von ziemlich gleicher Größe, enthielten Dotter und hatten auch eine normal feste Schale. Allerdings würden sie niemals für Gabelweiheneier gehalten sein von einem, der nicht beim „Nehmen“ zugegen gewesen wäre. Vom schwarzen Milan (*Milvus ater* (Cuv.) Gm.) entdeckten wir keine Spur, obwohl er wahrscheinlich in dem großen Walde brütet. Herr Oberamtmann Mehrhorn fand ihn im Campstiege ebenfalls horstend. Mein Freund Kühne beobachtete ihn im Hämelerwalde vor einigen Jahren zur Herbstzeit.

Kleinere Mittheilungen.

Einige kleinere Mittheilungen. Im vorigen Herbst waren auch in der Umgegend von Perleberg die Tannenhäher stark vertreten, so daß ich im Ganzen 8 Stück für die Sammlung bekam. Ich erhielt sie theils aus der Priegnitz, theils

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Leberkühn P.

Artikel/Article: [Ornithologische Exkursionen im Frühling 1886.*\) 241-247](#)